

Geschichtsfälschungen auf dem Gebiete der Entwicklung des Schneeschuhlaufes in Mitteleuropa

MATHIAS ZDARSKY

In:

„Der Schnee“, 25. Jahrgang/Nr. 6, Wien 1930 , Seite 61 ff.

Zuerst die wahren geschichtlichen Tatsachen:

NANSENS Heldentat, Durchquerung GRÖNLANDS auf Schneeschuhen, weckte in MITTELEUROPA die Aufmerksamkeit für diese Bewegungsart.

Einzelne Herren in ANDREASBERG, BERLIN, BRAUNLAGE, FRANKFURT AM MAIN, FREIBURG, HANNOVER, HIRSCHBERG, HOHENELBE, KLAGENFURT, MÜNCHEN, TODTNAU, WIEN und noch sehr viele einzeln lebende Herren, besonders Förster, verwendeten den Schneeschuh.

In den meisten Orten bildeten sich Schneeschuhvereine, selbstverständlich nur aus ein paar Herren.

Erst nach einigen Jahren hatten die stärksten Vereine kaum 50 Mitglieder.

Die Bindung bestand damals fast ausschließlich aus der *'Rohrstaberlbindung'* und man sah damals die Skigrößen meistens mit einigen Reserverohrbügeln im Gürtel herumparadieren.

Da man bei dieser Bindung mit dem Absatze sehr leicht seitwärts vom Schneeschuh abrutschen konnte, so war an eine verlässliche Führung der Skier **schräg** zum Hange nicht zu denken.

Es wurde daher nur in Richtung des fließenden Wassers abgefahren:

- ging es zu schnell, so grätschte man mit den Beinen, hielt die Schneeschuhspitzen dicht beisammen, die Fersenenden weit auseinander und die Absätze vom Schneeschuh weggeschoben innerhalb der Skier.

Das war die *'Pflugstellung'*.

Sowohl die Schneeschuhe als auch die Absätze erzielten die gewünschte Bremsung.

Die besten Fahrer blieben nach einer Schußfahrt im *'Auslauf'* durch den *'Telemarkschwung'* stehen.

Nebstbei wurde der Sprung geübt, für den viele Jahre als das Höchstmaß der Sprung auf HOLMENKOLLEN bei CHRISTIANIA (jetzt „OSLO“) galt.

Da dieser „Berg“ vierzig (40) m relative Höhe hat, so waren die Sprünge von 12 bis 14 m schon Meistersprünge.

Später hat man HOLMENKOLLEN durch einen hölzernen Aufbau in einen stattlichen Berg verwandelt.

Aber die Begeisterung war groß, denn jeder kam sich wie ein Held vor, wenn er schneeschuhtragend die Bewunderung der Straße genoß.

- Zu den einzelnen übenden Herren gehörte auch ich.

Aber ich hatte durch allerlei Zufälle eine merkwürdige Vorbedingung zum Erforschen der Bewegungsgesetze der Schneeschuhe auf allerlei Bodenbeschaffenheiten:

- Erstens war ich 34 Jahre alt, aber stets einer der besten Turner.
- Zum Beispiel sprang ich noch im 38. Lebensjahr über eine 186 (hundertsechszwanzig) cm hohe Schnur mit Benutzung eines kurzen Anlaufes und des üblichen Sprungbrettes von 10 cm Höhe.
- Bei einer Körperhöhe von 178 cm hatte ich einen Brustumfang von 114 cm.
- Ich wohne allein im Gebirge, 180 m höher als meine Poststation, von der ich meine Post selbst holen muss, da wir in Österreich den Begriff „*Außerhalb des Postbestellbezirkes*“ haben.
- Es war mir ein Genuß, diese Strecke stets hinabzulaufen, wozu ich meistens im Schnelllauf sieben Minuten brauchte.
- Meine Beinmuskulatur war also in Ordnung.
- Da ich aber zwei Semester Anatomie für Mittelschullehrer studierte und auch technische Hochschulstudien betrieb, so konnte ich allerlei Wissen ins Treffen führen.

Diese biographische Skizze muss ich hier einschalten, um zu zeigen, dass ich befähigt war, zielbewusst das neue, mir unbekanntes Gebiet zu durchforschen.

- Dazu kam noch der bequeme Umstand, dass mein Besitz mir Gelegenheit bot, auf hindernisreichen Neigungen bis zu 54° das Schneeschuhfahren zu üben, wobei selbstverständlich das turnerische Ehrgefühl jeden Sturz und jede unschöne, unbeherrschte Körperhaltung verpönt.

Diese meine Lehrzeit in meiner Einsiedelei dauerte vom Jahre 1890 bis 2. Februar 1896:

- An diesem Tage gingen mir die Augen auf, als ich zum erstmal andere Menschen auf Skiern sah.
- Der WIENER „*Österreichische Skiverein*“ veranstaltete auf dem SEMMERING ein Schneeschuhwettfahren.

Ich fuhr hin, um etwas zu erlernen, denn in den Zeitungen las ich für mich unbegreifliche Schilderungen über Schneeschuhleistungen.

In Wirklichkeit war die Wettstrecke eine sehr flache Wiese vor dem kleinen Gasthof „*Zum Erzherzog Johann*“, dem derzeitigen Hotel „*Erzherzog Johann*“.

Man kann also ohneweiters dort die Neigung des Bodens nachmessen, die kaum 15° erreichen.

Da ich damals die selbe Technik fuhr, die ich heute noch fahre, so wird man meine Enttäuschung über die vielgepriesene Heldenhaftigkeit begreifen.

Mein freundliches Anerbieten, meine Technik zu lehren und meine Bindung dem *Österreichischen Skiverein* kostenlos zu überlassen, wurden hohnlachend zurückgewiesen.

Nun:

- so schrieb ich meine Technik und veröffentlichte sie vor Weihnachten 1896.

Vergleichen wir die Geschichtsfälschung, die die „*Österreichische Reisezeitung*“ Nr. 2, Jänner 1930, ferner die „*Neuesten Berg-Nachrichten*“ Nr. 1, 1. Februar 1930, bringen (*Nordische Spiele* in MÜRZZUSCHLAG 1904 betreffend):

- „*Zdarsky ward hier angeregt zu seiner ‚Lilienfelder Technik‘.*“

Also:

Was ich im Jahre 1896 in Buchform veröffentlichte, dazu wurde ich im Jahre 1904, acht Jahre später, in MÜRZZUSCHLAG angeregt.

In MÜRZZUSCHLAG, wo fanatische Gegner meiner Technik sich sammelten, wurde ich immer bei meinem Besuche dort nur zur Heiterkeit angeregt.

Wer sich darüber genau unterrichten will, der lese aus der damaligen Zeit die „*Allgemeine Sportzeitung*“ (VICTOR SILBERER).

Hier erwähne ich nur den lustigen Zwischenfall am „KAARL“ bei MÜRZZUSCHLAG:

Oben die Skigrößen STEIERMARKS mit TONI SCHRUF an der Spitze.

Ich will über den 40gradigen entholzten Waldhang bei tiefem Pulverschnee abfahren.

TONI SCHRUF ruft:

- „*Das erlaube ich nicht, Sie würden sich erschlagen.*“

Natürlich fahre ich blitzschnell und sicher hinab, aber die Skigrößen schauen vor Wut nicht einmal zu:

- Sie rodeln auf Skiern später durch den Waldhohlweg hinab.
- Das waren also die Begründer des Skilaufes in Mitteleuropa!

Die „*Österreichische Touristen-Zeitung*“ bringt am 1. Februar 1930 unter dem Titel:

- „*40 Jahre Skilaut in Österreich*“

ebenfalls ein Loblied auf TONI SCHRUF, das mit den Worten endet:

*„Wenn wir ... eines Mannes im besonderen gedachten, der nicht nur für den Schilaut im allgemeinen, sondern insbesondere für den **alpinen** Schilaut (siehe „KAARL“, Anmerkung ZDARSKYS) ... so verdienstvoll gewirkt ... hat.“*

Wenn der Verfasser dieses Artikels die Überschrift gewählt hätte:

- „*TONI SCHRUF als Förderer des Skilaufes in Steiermark*“,

so hätte jeder Eingeweihte dieses Lob dem eifrigen Hotelbesitzer vergönnt.

- Aber vom „**Alpinen Schilaut**“ hatte er auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen keine blasse Idee.

Wie bescheiden sagt der Verfasser:

„Neue Abfahrtstechniken wurden ersonnen, die dem so ganz anders gearteten Gelände unserer Berge angepasst waren.“

Wer hat diese neuen Abfahrtstechniken ersonnen?

Weiß Herr INGENIEUR **KLEINHANS**, der Verfasser dieses Anspruches, nicht? Oder hat er sich ein Beispiel an HEINRICH **HEB** genommen, der in der letzten Zeitschrift des *D. u. Oe. A.=V.*, die er noch redigiert, einen Artikel über die Entwicklung des Skilaufes in den Alpen brachte, ohne meinen Namen zu nennen?

- HEINRICH HEB, der sich durch mich zum Skiläufer ausbilden ließ!

Wo wir hinsehen, überall wird der Name ZDARSKYS entweder totgeschwiegen oder nur so nebenbei erwähnt.

Man vergleiche doch auch die Besprechungen in den touristischen Zeitschriften über ZDARSKYS alpine Bücher.

- Mit ein paar Worten wird sie abgetan, während fremdländisches ausposaunt wird.

Kann man sich wundern, wenn neue Skibücher erscheinen, die alle meine Ideen ausschroten, ohne zu sagen, woher sie ihre Weisheit haben?

So schreibt **DR. REUEL**, FRANKFURT A.M., in seinem Buche „*Neue Möglichkeiten im Skilauf*“ unter anderem auch über ein Bogenfahren rückwärts, ohne zu erwähnen, dass ich diese von mir erfundene Übung schon von 30 Jahren beschrieb.

Es erschien eine „*Steilhangtechnik*“, natürlich verballhornte Lehren von mir.

Die „*Österreichische Reisezeitung*“, die den Bundesbahnen nahe steht, bringt in der Dezemberrnummer 1929 viele Aussprüche von „*Skilehrern*“, darunter erdreiste sich **HELLENSTEINER**, KITZBÜHEL, folgendes zu sagen:

- „*Ein Patent auf seine Methode darf keiner der Skifachleute, von den nordischen Läufern angefangen anmelden. ZDARSKY, BILGERI, LUTHER, die NORWEGER, alle, bis auf den heutigen Tag, haben voneinander gelernt und – gestohlen!*“

Solches bringt Österreich hervor.

Eine NEW YORKER Zeitung schreibt (1925):

„Ein wenig später, in den Neunzigerjahren, erfand ein Herr ZDARSKY in LILIENFELD in ÖSTERREICH einen Ski und eine Skitheorie, alles sein Eigenes.

Das hat mit der Zeit solche Aufmerksamkeit erregt, dass von WIEN Spezialzüge mit Anhängern des neuen Sports nach LILIENFELD jeden Sonntag fahren.“

Ohne verlässliche Skitechnik kein brauchbarer Skilauf im – **Gebirge**.

- Das wissen **alle** touristischen Vereine,
- ebenso, dass **ich** die alpine Technik schuf.

Herr Ingenieur KLEINHANS hat ja in MÜRZZUSCHLAG zugesehen, und zwar auf Skiern stehend, gleichzeitig mit TONI SCHRUF, KLEINOSCHEGG, CHLUPATH usw., wie ich ihnen meine alpine Technik auf einem 50gradigen Hang, nach Messung mit dem Klinometer (Ingenieur KLEINHANS hat dann selber von der oberen Kante der Böschung durch das Visieren mit einem Klinometer 52° angegeben), vorfuhr.

- **Keiner** der Herren traute sich auf die Böschung zu fahren.
- Sie fuhrten auf Umwegen zum Fuße der Böschung und sahen von dort meinen Übungen auf dem Hange zu.

Stemmbogen aneinandergereiht, kurze Schussfahrten zum Querstand, Querfahren, Rückwärtsfahren, Stemmfahren mit verschiedenen Geschwindigkeiten, ohne die Bahnneigung zu ändern.

Als ich zum Schluss mir den Spaß erlaubte, in die Schar der skibewehrten Zuschauer scheinbar hineinzufahren, stoben alle wild auseinander und waren sehr erstaunt, dass ich plötzlich zum Stillstand kam, ohne ihren früheren Standplatz zu erreichen.

Ich schuf den Namen *alpine Skifahrtechnik*, nachdem ich diese Technik schuf.

Ich wurde angefeindet, bekämpft, verspottet, verhöhnt;

noch heute gilt der Lausbubenton, den Einstock als **Lanze, Einbaum, Angststange** zu bezeichnen, als selbstverständlich.

- Alle möglichen Nachahmer hat man vergöttert, den Schöpfer der neuen Ideen bekämpft man.

- Es ist eine Schande für alle derzeitigen Vereinigungen, die diesen geschichtsfälschenden Feldzug gegen mich pflegen.

Man braucht nur Kleinigkeiten ins Auge zu fassen, um zu sehen, wie Gegner arbeiten.

- Irgend eine Neuigkeit in der Ausrüstung wird von allen Geschäftsleuten mit der größten Gewissenhaftigkeit gearbeitet.
- Man versuche doch, in ganz Mitteleuropa **ein** Geschäft zu finden, das einen **brauchbaren** Einstock führt.

Die wenigen Geschäfte, die Einstöcke führen, verkaufen Karikaturen von Stöcken.

- Die Dimensionierung stimmt weder in der Länge noch in der Dicke, der Beschlag ist ein Quark.

Ich lehre seit 1896:

- der Ski ist doppelt so lang wie der ausgestreckte Arm mit dazugerechneter Schuhlänge;
- der Stock ist etwa 10 cm kürzer als der Ski und 30 bis 34 mm dick, je nach der Schwere des Skiläufers.

Es ist erstaunlich, dass sich noch kein Chirurg und kein Orthopäde fand, der wissenschaftlich den Einfluss der verschiedenen Skibindungen auf die Fußverletzungen behandelt hat.

- Geschimpft wurde und wird über meine den winterlichen Alpinismus ermöglichende Arbeit genug.
- Wo sind die Historiker, die quellenmäßig meine Priorität nachweisen und den Schwindel der Nachahmer brandmarken?

Ja, man muß ein ÖSTERREICHER sein, um eines Tages zu erfahren:

- daß das *Ministerium für Unterricht* den Begründer des alpinen Skilaufes zum staatlich geprüften Skilehrer ernannt hat.

Woher hat diese Prüfungskommission ihr Wissen genommen?

Der stets heiter gestimmte MATHIAS ZDARSKY.